

Der erste Sonderfrieden.

Nikita, der Beherrscher der Schwarzen Berge, den einst der Zar den einzigen Freund Rußlands genannt hatte, hat um Frieden gebeten. Sein tapferes Völkchen muß die Waffen strecken und sich den siegreichen Oesterreichern auf Gnade und Ungnade ergeben. Damit ist der kleinste, aber keineswegs der unbedeutendste unter unseren Feinden zu Falle gebracht, ein Mann, dessen langes Leben der großslawischen Idee gewidmet war und der nicht zuletzt durch seine Familienpolitik diesen Weltbrand vorbereitet und geschürt hat. Dichter, Geschäftsmann, Krieger und Politiker in einer Person, hat Nikita unablässig und mit unleugbarem Geschick nach Vergrößerung seiner Macht gestrebt, die er denn auch im letzten Balkankriege so sehr ausdehnen konnte, daß die frühere spottende Bezeichnung eines „Jaunkönigs“ nicht mehr auf ihn zutraf. Als treuer Gefolgsmann und Geschäftsträger Rußlands auf dem Balkan förderte er die slawischen Interessen auf dem Balkan, nahm aber zugleich Geld vom Kaiser Franz Josef, der ihn in Ruhe halten wollte und ihm stets Wohlwollen bezeugte. Was er durch die mehr als ärmlichen Mittel seines kleinen Landes nicht leisten konnte, suchte er durch eine kluge und glückliche Hauspolitik zu erreichen. Von seinen schönen Töchtern verheiratete er zwei, die Prinzessinnen Milika und Stana, an russische Großfürsten, die Brüder Peter Nikolajewitsch und Nikolai Nikolajewitsch, den früheren russischen Oberbefehlshaber. Beide Schwiegeröhne wurden Apostel der großslawischen Idee und erbitterte Deutschenseinde. Der dritte Schwiegersohn war König Peter von Serbien, mit dem Nikita aber wohl verwandtschaftliche, doch keine freundschaftliche Beziehungen verbinden, da man sich gegenseitig mißtraute und gegenseitig böse Intrigen zuschrieb. Immerhin gehörten die beiden Söhne Peters und der Nikitatochter Jorka, die Prinzen Georg und Alexander, zu den unmittelbaren Anstiftern des Weltkrieges, da sie sowohl an dem Verbrechen von Serajewo, wie an der Ablehnung der österreichisch-ungarischen Note entscheidend beteiligt waren. Die vierte Tochter endlich, die schöne Helena, hat ihren Mann, den schwachen Viktor Emanuel von Italien, erweislich mit ebensoviel Eifer in den Krieg getrieben, wie seine Mutter, die Königin Margherita, die durch belgische Geiseln sich zur Feindschaft gegen Deutschland bestimmen ließ. In der großen Verschwörung gegen die Mittelmächte war das kleine Cetinje ein wichtiger Knotenpunkt, von dem viele Fäden ausgingen nach Petersburg, Paris, Belgrad und Prag, wo der Verräter Kramarsch die großslawischen Geschäfte mit der zynischen Frechheit besorgte, die nur in dem Oesterreich vor dem August 1914 möglich war.

König Nikita, der sich als sagengeweihten Helden der Slawen träumte, muß am Ende seiner langen Regierungszeit den Zusammenbruch aller seiner ehrgeizigen Pläne erleben, und die Tragik seines Schicksals wird noch erhöht durch die Tatsache, daß er von seinen Freunden, denen er rastlos gedient, mit Achselzucken geopfert wird. Weder Rußland, noch England, noch Frankreich, noch selbst Italien hat das geringste getan, um das schwere Geschick Montenegros abzuwenden. Für eine Hilfeleistung an Montenegro war Zeit gewesen. Nach dem deutsch-österreichischen Einmarsch in Serbien mußte sich auch das Geschick Montenegros

vollenden, wenn ihm nicht Hilfe, insbesondere Artillerie und Lebensmittel, gebracht wurde; aber die Entente rührte keinen Finger. Nikita hatte seine Schuldigkeit getan; die Folgen konnte er mit sich selbst abmachen. Die Entente hatte Wichtigeres zu tun, z. B. die ruhmreiche Eroberung Korfus, des Besitzes eines Staates, mit dem die Entente nicht nur in Freundschaft, sondern sogar fast in Bundesgenossenschaft lebte, und dessen Neutralität überdies durch besondere, von den Ententemächten unterzeichnete Verträge eigens geschützt war. Was der Vierverband auf dem Balkan heute treibt, erinnert an das Treiben eines Schwächlings, der, aus seinem Hause hinausgeworfen, seine Wut an irgendeinem Unschuldigen austobt, der nichts verbrochen hat, als daß er noch schwächer ist als der eben Geprügelte. Die Vergewaltigung Griechenlands ist ein Schandstück, wie es in so unerhörter Brutalität kaum zum zweiten Male in der Geschichte anzutreffen ist. Wie wir schon vor einiger Zeit ausführten, wird die Entente das arme Land, das sich gegen die Uebermacht nicht wehren kann, aber doch keine Soldaten für französisch-englische Interessen stellen will, nicht zur Ruhe kommen lassen, bis das Land in seiner Verzweiflung sich dem englisch-französischen Machtgebote beugt oder ihm die neuen Ereignisse auf dem Balkan gestatten, sich seiner Dränger zu erwehren. Das nächste Ziel scheint die Erregung einer Revolution und die Absetzung des Königs Konstantin zu sein, der sich aber auf sein Heer verlassen kann. Zudem dürften weder der Zusammenbruch Serbiens, noch der Montenegros, noch die Niederlage Englands auf Gallipoli, noch der mißglückte Durchbruch der Russen an der galizischen und bessarabischen Front die Griechen ermutigen, ihr Schicksal an das der Entente zu fetten. Wer sich in den Klauen Englands befindet, kann sich nur schwer befreien; aber ein noch freies Volk dürfte nach den Erfahrungen der letzten Monate kein Verlangen haben, sich in diese todbringende Gemeinschaft zu begeben.

H. R.